

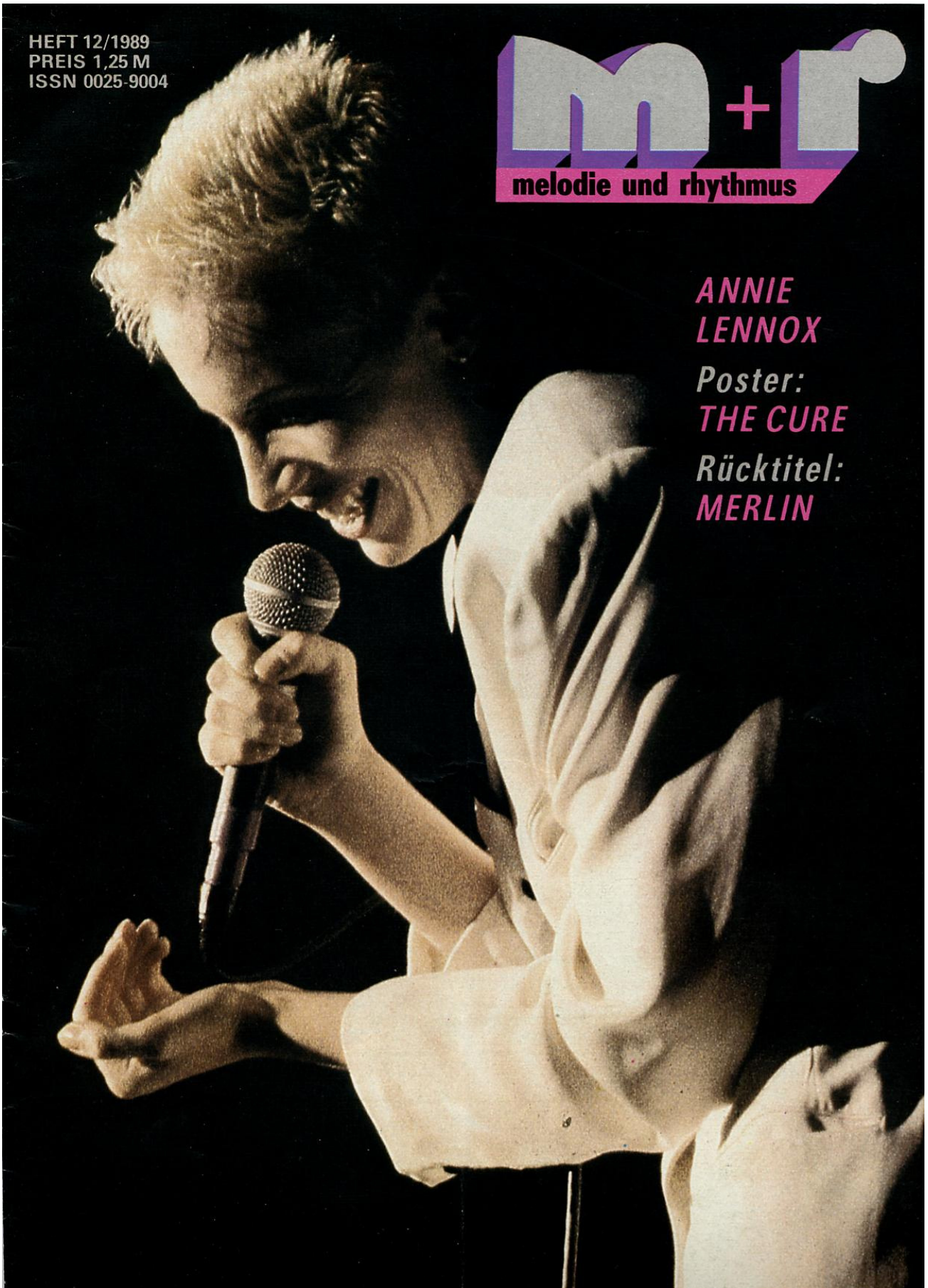
HEFT 12/1989  
PREIS 1,25 M  
ISSN 0025-9004

**m+r**  
melodie und rhythmus

**ANNIE  
LENNOX**

Poster:  
**THE CURE**

Rücktitel:  
**MERLIN**







## Die Schneepinzessin

Pop-Duos in der spannungsgeladenen Besetzung aus Frau und Mann gaben immer schon den Stoff her, aus dem die Zeilen entstehen. In den Sixties Sonny & Cher, Tammi Terrell/Marvin Gaye im Soul oder heute: Annie Lennox, Dave Stewart – The Eurythmics. Die Verkörperung einer Haß-Liebe, welche zu geistiger Harmonie gelangte und aus solcherart Widersprüchlichkeit des Seins geniale Pop-Einfälle mit dem Gütesiegel „britisch Soul“ verkauft. Aktuellstes Angebot der Zwei im Supermarkt des Pop: „We Too Are One.“ („Wir sind auch Eins.“) Wortspielerei mit der Ähnlichkeit des Klanges von Too. Bettelte Prince ein Miniopus in der „I Could Die 4 U“-Aussage, geht bei Annie & Dave die Deutung des Too-Auch über in Two-Zwei. (Alles Klar?! Und, bitte, keine Schulmeister.) Musik aus kraftvoller Eleganz, Gitarren in scheinbarer Verstärkung durch aufheulende Motorblöcke geschickt, Blockakkorde wie Perlen aus den Keyboardtürmen. Und eine Stimme der Mrs. Lennox, in welcher Wärme und britische Distanziertheit wie das gefundene Ideal von Harmonie erklingen. „Blue Eyed Soul“, von einer Lady mit roten Haaren, fabelhaften Manieren und dem Image des fremden Zwitterwesens sowie ihrem langzottelig-lederbehosten Partner aus der Rockerecke zelebriert. „A History Of Bitterness/You Have Left A Blazing Trail./Don't Think It's Over – It's Not Over Yet.“ Die Geschichte der Annie Lennox, des Dave Stewart, ihrer Liebe, summiert in diesen Zeilen des Songs „You Hurt Me (And I Hate You)“. „Du hast mir wehgetan (und ich hasse dich): Eine Geschichte der Bitterkeit/hast du einen Flammenschweif hinterlassen!/Denk nicht, es ist vorbei – noch ist nichts vorüber!“ Eine große Haß-Liebe, in all der Doppeldeutigkeit der Worte. „Savage“ titulierte The Eurythmics bereits ihr Produkt des Jahres '88: „Grausam“ im Sinne von „Brutal“. Leben wir unsere Probleme in der Öffentlichkeit aus, zu beider Nutzen. Annie & Dave. Die Auskopplungs-

trilogie der Singles der Grausamkeit schien in ihrer Titellaneinanderreihung wie die geballte Fusionierung nur eines Wortes: Probleme. „Shame“ – „I Need A Man“ – „You Placed A Chill In My Heart.“ Schande – Ich brauche einen Mann – Du hast die Kälte in mein Herz gepflanzt. Wohlarrangiert flossen die Tränen. Aber die Kritik reagierte schnöde, gnadenlos und zerfetzte das Werk wortreich. Ideenlosigkeit und der Bazillus der Langeweile, eine Stimme, welche statt mühevoller Kraftentfaltung unüberhörbare Muskelverhärtung in den Stimmritzen offenbarte. In solcher Situation aus Pein und Hämie schien das kreative Kooperationsgefüge der beiden aus Mangel an innerer Festigkeit langsam, doch noch einmal in einem publikumsbedienenden Inszenario zusammenzukrachen. Wieder einmal. Szenenwechsel im Zeitentunnel der Rockhistorie, Schauplatz USA – 1981: Ein Hotelzimmer in New York. Draußen tiefhängende, feucht-triefende Wolken über dem Central-Park. Im Raum, eine Frau, ein Mann, aber keine Liebesszene. Statt dessen das fast körperlich zu spürende Gefühl bevorstehender Entladungen. Seit 1977 leben beide zusammen. Nun, vier Jahre später, geht nichts mehr. Gewöhnung, Überdruß? Keiner beantwortet diese Frage, jeder verschließt seine Augen davor, handelt mit dem eigenen Gefühl Kompromiß um Kompromiß aus, für sich und zugunsten des anderen. Bis ER auf dem Casio-Synthesizer eine Melodie zusammenzubasteln beginnt. Da erfolgt die weibliche Explosion! Sie versucht, das Gerät herunterzureißen, stolpert, fällt, beginnt hemmungslos zu schreien, ihre Wut auf den Mann darin ausdrückend und auch zu kanalisieren. Als sich beide beruhigt haben, spielt der Typ dieselbe Melodie noch einmal. Und da strömen aus ihr, am Ende des Kampfes, als Zeichen eines inneren Friedens diese Worte: „Here Comes The Rain Again.“ – Hier kommt der alles reinigende Regen. Eines der schönsten Lieder aus dem Eurythmics-Songbuch. (Das Copy-

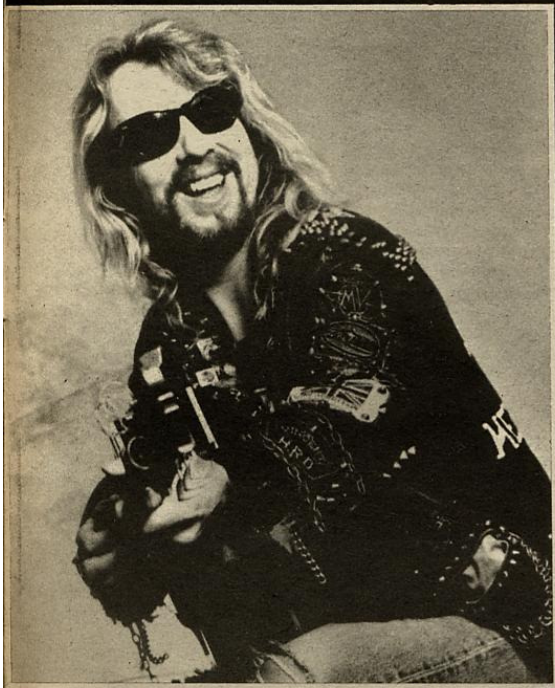




## und ihr Rhythmuskönig

right am Wahrheitsgehalt der Story ge-  
führt Annie Lennox, „Q-Mag“-Interview,  
1988.) Biographie, Teil 1, die Lady: Annie  
wird in proletarischer Umgebung (daher  
vielleicht auch die spätere Bereitschaft zu  
sozialem Engagement, erinnert sich noch  
jemand an den atemberaubenden Auftritt  
anlässlich des „Mandela-Day“ im Wembley-  
Stadion . . .) am 25. Dezember 1954 im  
schottischen Aberdeen geboren. Vater Len-  
nox arbeitet seit seinem vierzehnten Le-  
bensjahr in den Docks, die Mutter als Kö-  
chin. Nachdem das erste und einzige Kind  
geboren ist, legt sie die Schöpfkelle aus

der Hand, wird Chef des Haushalts. Auf-  
teilung von Lebenssphären in der Arbeiter-  
klasse eben. Derweil wächst die Tochter  
behütet heran. Highschool, daneben Unter-  
richt im Flöten- und Pianospiele. Ein ortho-  
doxes Mädchen, programmiert für eine  
ausrechenbare Zukunft. Bis eine Mitschüle-  
rin „aus Spaß“ gegenüber Annie die Be-  
hauptung erhebt, daß diese Drogen konsumi-  
ert. Obwohl erlogen, bleibt ein Makel und  
führt die zu Unrecht Beschuldigte in  
tiefe Depressionen und den inneren Wider-  
stand gegen die Außenwelt. Das Studium  
an der elitären Royal Academie of Music



ZUM  
TITEL-  
FOTO

schmeißt sie bereits nach kurzer Verweil-  
zeit wieder. Zwangsläufig erwächst die  
Pflicht zu Gelegenheitsjobs. Dabei landet  
sie als Kellnerin im Vegetarierlokal „Pip-  
pkins“ von Hampstead. Hier findet 1976 das  
denkwürdige Treffen Lennox-Stewart  
statt. Vorher aber zurück zum 9. 9. in das  
Jahr 1952, Sunderland, Großbritannien.  
Hier wird dem Clan der Stewarts ein Sohn  
geboren, getauft auf den Namen Dave. Ein  
frühes Problemkind. Bereits mit 14 haut es  
von zu Hause ab. Natürlich auf der Ladeflä-  
che eines Band-Trucks. Die mit derlei Ver-  
halten eines Minderjährigen Konfrontierten  
waren die damals ziemlich berühmten  
Folk-Rocker britischer Couleur Amazing  
Blondel. Nach erstem Schock und Rück-  
kehr des verlorenen Sohnes in die familiäre  
Geborgenheit, fügte sich das Gremium der  
Eltern in die Unvermeidlichkeit und gestat-  
tete Jung-Dave ein Musikerleben. Also  
trieb er sich als Roadie seiner vormaligen  
Flucht-Truppe umher, avancierte zum  
weißhätigen Gitarristen bei den Afro-Rok-  
kern Osibisa, verdiente Moneten als Kom-  
ponist im Untergrund-Performance-Rock-  
Projekt Sandinista Sisters, wechselte fru-

Doch es gab: Fünf Minuten nach dem Lie-  
bes-Ionenaustausch fleht der absolut ent-  
geisterte Musiker das Mädchen an, ihn un-  
bedingt zu heiraten. Sie tut es nicht, doch  
soll die so entstandene Zweisamkeit ge-  
fühlsmäßig vier Jahre bestehen. Als näch-  
stes folgt der musikalische Kick. Wenn  
auch wenig erfolgreich. The Catch. Zwei  
Jahre weiterer Anstrengung. Nichts. Dann  
The Tourists. Drei Alben als Hinterlassen-  
schaft einer gelobten Band. Schluß. Müde  
des Reisens erfüllen Lennox/Stewart ein  
als Studioprojekt zu belassendes Duo aus  
Tanzwut, Soul, Schrägheit und britischem  
Humor, Pop, Avantgarde-Bewußtheit. Mit  
dieser Idee reisen sie nach Köln (BRD),  
produzieren im Verein aus ihnen, den  
Rock-Elektronikern CAN sowie dem Stu-  
dio-AB Conny Plank die Demos zur ersten  
Scheibe „In The Garden.“ RCA nimmt sie  
nach dem Anhören sofort weitweit unter  
Vertrag, noch 1981 erscheint mit „Never  
Gonna Cry Again“ das Debut. Aber ver-  
dammt: Startprobleme, für die „immens“  
fast untertrieben scheint. Bis Dave Stewart  
im Medium Video die Chance erkennt.  
„Sweet Dreams Are Made Of This“ wird



striert ob deren fehlender Schwestern-Für-  
sorge zur Band Longdancer, um am Ende  
seiner Lehr-Odyssee mit dem Partner Brian  
Harrison duomäßig in der Titulierung bei-  
der Nachnamen in die Studio-Welt einzu-  
ziehen. Aus dem Kuddelmuddel von Long-  
dancer und Harrison & Stewart entspran-  
gen zwei Vinylprodukte auf Elton Johns  
ROCKET-Label. Doch vermeintliche Käufer  
trainierten Ignoranz-Haltung. Die Karriere  
bewegte sich durch untere Etagen, gar Kel-  
lerlöcher. Bis 1977. Punk-Radau auf den  
Straßen; die Umwälzung und das Aufbre-  
chen überholter Wertvorstellungen unter  
einer desillusionierten Generation. Dave  
Stewart erlebte in jener Periode eine zu-  
sätzliche Revolution. Als er in das Vegeta-  
rierer-Mekka „Pippins“ schlendert, um ledig-  
lich Gourmet-Freuden zu erleben, fegt es  
ihn völlig unvorbereitet fast unter den  
Tisch. Das gib's nicht! Diese Serviererin!

auf Film umgesetzt, Annie Lennox' Image  
als Kindfrau-Vamp mit doppelbödigem Erotik  
aus dem Tiefkühlfach festlegend. Es funk-  
tioniert. Die Single verkauft sich weltweit  
auf eine Million. „Who's That Girl“ heizt  
nach in der Kühle. Und die Eurythmics er-  
reichen Superstar-Niveau. 1985 dann be-  
weist Annie neben der Soul-Kaiserin Aretha  
Franklin (und im Gegensatz zu George Mi-  
chael in seinem Duett) Ebenbürtigkeit. „Si-  
sters Are Doing It For Themselves“. Wäh-  
rend der männliche Teil zum Studio-Guru  
zwischen Bob Geldof, Tom Petty, den Ramo-  
nes oder Boris Grebenshikov aufsteigt, hei-  
rater, pendelt die Lady ihre mißglückten Lie-  
ben aus. Nach all den Erfolgen, Kümmer-  
nissen, getrennten und sich wiederfindenden  
Wegen bleibt der Titel eines Songs: „We  
The King And Two Queen Of America.“  
Ralf Dietrich  
Titel/Fotos: Uli Pschewoschny, ARIOLA